

Textsammlung

Literatur-Kurs 2021/2022

Jahrgangsstufe 2

Busgedanken

Nadia Abarz

Donnerstag, 3. Februar 2022 21:25

Musik an. Kopf aus.

Schau in das Fenster, das mich widerspiegelt.

Nach wieder ein Tag vergangen.

Starre in müde Gesichter.

Alle auf dem Weg nach Hause.

Kinder, die lachend an mir vorbeilaufen.

Ich bin zu müde, um auszustiegen. „Nehme die nächste Station, dann ist der Weg kürzer“, denke ich mir.

Auf dem Weg nach Hause treffe ich eine alte Frau. „Guten Tag“, sagt sie. „So alt, aber noch fit wie ein Turnschuh“, denke ich mir. Sie fängt an mit mir zu reden und fragt, was ich so mache.

„Schule“, antworte ich. „Ich finde es toll, dass man als Frau heutzutage so viel erreichen kann. Bei mir war das damals Männersache“, meint sie.

Die Dame hatte damals leider keine Chance zur Schule zu gehen und Karriere zu machen.

Schade eigentlich. Sie wirkt so fit und energiegelad.

Sie hätte ihre Arbeit gut gemeistert, wenn sie 20 Jahre später geboren wäre.

Auf dem weiteren Weg nach Hause kommt mir ein Kind entgegen.

Das Kind hat noch sein ganzes Leben vor sich. All die Sachen, die ich schon erlebt habe, wird es auch erleben.

Komisch.

10 Jahre früher oder später geboren und das komplette Leben würde sich ändern.

Zeit ist relativ. Sie bewegt sich in stillstehenden Körpern anders als in sich bewegenden Körpern.

Alle Körper haben eine eigene Geschwindigkeit.

Sehr reflektierend! S

Chiara Alvez

Hörst du?

Manchmal liegst du nur da,
hörst dein Herz schreien ganz laut und klar,

Hörst deine Seele reden,
die noch nicht aufhören kann sich mit alten Wunden zu quälen.

Hörst dein Herz protestieren,
es bittet endlich die Hoffnung zu verlieren.

Hörst deine Seele klagen,
doch noch nicht so früh zu verzagen.

Hörst deine Herzklappe
bitten, helfen zu lassen was es allein macht.

Hörst deine Seele weinen,
dass es das noch nicht kann, es möge man ihm verzeihen.

Hörst dein Herz verstummen,
sich in abgeklärtes Schweigen verstummen.

Hörst deinen Verstand,
deinen Verstand...

sch. gelung. P.S.

Literatur : Der Euphemismus des Gehens.

Und ja, ich werde eines Tages,
zwangsläufig,
gar unweigerlich, abgehen.

und doch,
verbleibt mein Sein
in Nostalgie, Poesie und Kunst.
Oh die Kunst!

Für diejenigen, welche
sich mit dem Schmerz des
"Nicht vergessens"
schmücken.

Für die Vögel und
Käfer und
die Natur.

Da wir alle,
jeder seiner Zeit,
zu Staub werden
und
in die Unendlichkeit
der Sterne und des
Cosmos
zurückkehren.

(Penelope Bauer 192-1)

ehrlich!

Ein Ende mit Ankündigung – Caitlin Botzenhart

Vor wenigen Tagen klingelte das Telefon. Meine gute Laune verabschiedete sich daraufhin so schnell wie sie gekommen war, unsere alte Familienfreundin, 85 Jahre alt, hat Krebs.

Nun möchte ich betonen, dass es mir im Folgenden nicht um Mitleid, Trauer und Leid geht, sondern viel mehr um eine daraus gewonnene Erkenntnis.

Mit drei Jahren freundeten sich meine Oma und Marianne im Jahr 1939 an und genossen daraufhin eine lebenslängliche Freundschaft. Marianne war eine lebensfrohe, lustige Frau, welche unsere ganze Familie Jahr für Jahr bereicherte. Die Nachricht zu erhalten, sie habe nun Bauchspeicheldrüsen-Krebs entwickelt und hat höchstens 4 Monate übrig, hat mir schlichtweg den allerletzten Rest gegeben. Die letzten zwei Jahre haben ohnehin schon nicht besonders viel Gutes mit sich gebracht, jedoch erkannte ich mit dieser Mitteilung ein gewisses Phänomen, welches zugleich erschreckend aber auch interessant ist.

Der Tod scheint meiner Meinung nach ein gewisses Interesse für mein Umfeld entwickelt zu haben. Es fing mit meiner Oma an. Wenige Monate später verschwand mein Kater. Zur gleichen Zeit erblickte ich einen Krankenwagen vor der Haustür meines Nachbarn mit der späteren Nachricht, er habe einen Herzinfarkt erlitten und es nicht geschafft. Als wäre es nicht genug, empfing ich nun die Nachricht über die Krebserkrankung und kann nur hoffen, dass die Herzklappenoperation meines Opas erfolgreich ausgeführt wird.

Und so entfaltete sich eine unerwünschte Routine.

Doch wie schon erwähnt, hier geht es nicht um Mitleid und Trauer.

Der Tod ist selbstverständlich kein einfaches Thema, jedoch hat er die Angewohnheit, Menschen eine bestimmte Erkenntnis zu vermitteln. Bis meine Oma im letzten Jahr verstorben war, war ich noch nie zuvor mit dem Tod und dessen nachfolgender Trauer konfrontiert worden. Ich habe immer in meiner heißen Welt gelebt. Alles war immer so, wie es eben immer gewesen ist. Jede Routine, jede familiäre Tradition und jeder Anlass war eine Selbstverständlichkeit für mein junges, gehütetes Ich.

Was ich nun durch diese Ereignisse realisierte, ist ganz einfach gesagt: Das Ende meiner Kindheit. Natürlich habe ich auch schon das 18. Lebensjahr erreicht und bin somit "erwachsen", ist aber in Realität oft nicht der Fall. Wir bleiben Kinder länger als es die Gesellschaft verkündet und somit war es ein leichter "Schreck" diesen Fakt nun zu akzeptieren. Klar, sein inneres Kind kann man ein Lebenlang mit sich tragen, doch die Kindheit bleibt eben nicht für immer.

Wie hat mich jetzt aber "der Tod" zu dieser Erkenntnis gebracht?

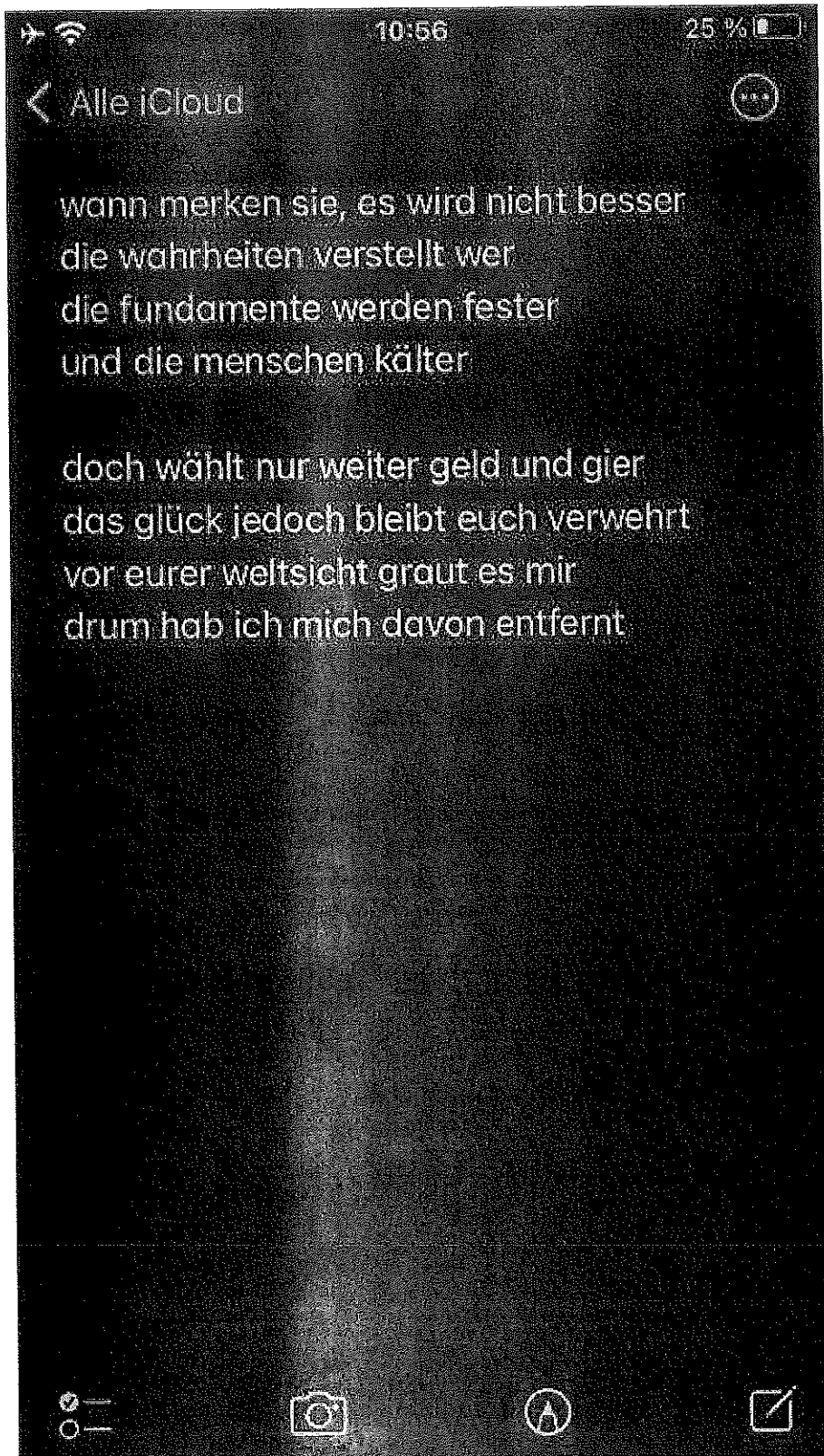
Menschen, die seit meiner Geburt an meiner Seite stehen, verabschieden sich nun nach und nach und somit zerfällt die Welt, in der ich meine Kindheit erlebte. Zuerst kämpfte ich gegen diese Realisation an, kam dann aber doch recht schnell zu meinen Sinnen und akzeptiere dieses "angekündigte Ende" meiner Kindheit eben.

Man kann es auch positiv betrachten, denn das Ende eines "Abschnitts" bedeutet, die nächste Saison des Lebens steht an. Und ich empfangen diese mit offenen Armen.

gut geschrieben!

✓
20.7.22

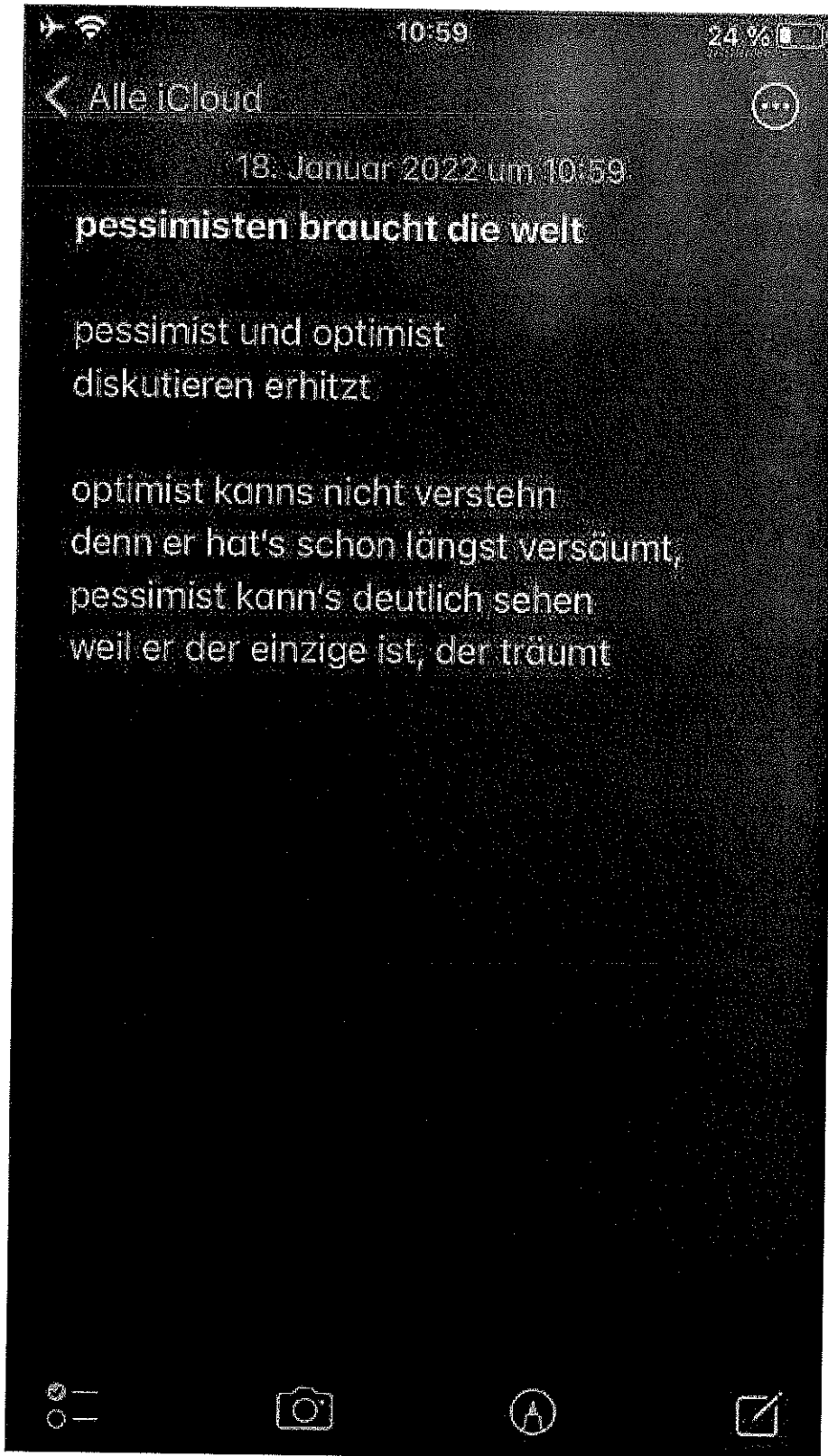
Jakob Jensen



wann merken sie, es wird nicht besser
die wahrheiten verstellt wer
die fundamente werden fester
und die menschen kälter

doch wählt nur weiter geld und gier
das glück jedoch bleibt euch verwehrt
vor eurer weltsicht graut es mir
drum hab ich mich davon entfernt

Jakob Jensen



Sehr gut gemacht!

Eine gemeinsame Zukunft

Bald ist es so weit.

Ich komme dem Ende entgegen.

Einerseits Freude, Erleichterung, Stolz.

Andererseits Angst, Unsicherheit und vor allem Orientierungslosigkeit.

Wer will ich sein?

Was für ein Leben möchte ich führen?

Auf was für eine Zukunft möchte ich von nun an hinarbeiten?

Fragen, auf die ich keine Antworten habe & kein anderer mir sie geben kann.

Ich habe nur Ausschnitte vor mir:

Ein klassisches Haus mit Garten.

Ein Hund, der auf mich springt, wenn ich nach Hause komme.

Ein Mann, ...mein Mann, der am Herd steht und etwas zu Essen macht, weil er ganz genau weiß, dass sonst nur Reis und Fleisch auf dem Tisch steht. Während ich kritisch beäuge, was er dort zusammenbraut, versichert er mir, dass es mir schmecken wird, wie immer halt.

Auf das möchte ich hinarbeiten. Ein Leben ohne finanzielle Sorgen, das mich erfüllt und glücklich macht. Ein für manches gar langweiliges Familienleben, aber für mich genau das, was ich will.

Lange stellte ich mir vor, wie ich in schicken Businesskleidung an Besprechungen teilnehmen und das ganz große Geld machen würde. Während ich privat, den ein oder anderen für eine Nacht nach Hause nehmen würde. Heute weiß ich, dass ich das nicht mehr möchte. Denn beides ist zumeist nur von kurzer Dauer und nichts, was bis zum Ende bleibt.

Auf leisem Wege

Auf einmal war es so weit.
Ich war dran.
Mit was könnte man sich fragen, wenn es einen interessieren würde
Der leise Verdacht schon länger im Hinterkopf
Trotzdem laut raus posaunt, dass es mich nicht will.
Nun war es soweit.
Ich war dran.
Schlaflose Nächte, denn es lässt mich nicht ruhen.
Atmet mir leise in Nacken und steht mir auf den Fersen
Hält mich in seinem Bann.
Das Sonnenlicht nur noch durch das abgedunkelte Fenster. So warm so frei
Das bin ich nicht
Nicht im Moment
Denn ich war dran
2 Striche, mein Urteil
Ein Stückchen nach dem anderen
Keine Pause, kein Ende
Positiv, positiv, positiv
Trotz dessen, dass ich 3-mal meine Angst überwunden habe.
Nicht raus bin
Unsozial geworden bin, bloß kein Risiko
Ich war dran
Auf einmal war es soweit

16.03.2022
Felina Groß

sehr schön!

✓

Ich vermisse es

Stille. Kein Gedanke, keine Stimme, kein Geräusch. Nichts. Aber wieso? Ist das das Leben? Stellt man sich unter „Leben“ nicht diese lustigen Augenblicke vor, mit seinen besten Freunden, oder die wundervollen Momente mit seinen Liebsten, in denen man die Zeit anhalten möchte? Diese unzählbar vielen Momente, die unser Leben beschreiben und die wir aufzählen, wenn wir jemandem etwas von unserem „Leben“ erzählen sollen. Aber wie soll das Leben denn nun weitergehen? Wann kommen diese unbezahlbaren Augenblicke, in denen man einfach nur dankbar ist, denn wieder? Ich fühle mich so leer, denn das auf was es ankommt, das suche ich auf einmal erfolglos. Vielleicht kann man diese Momente aber auch nicht suchen, sondern einfach nur hoffen, dass man das Glück hat, möglichst viele davon einzusammeln. Ungefähr so wie beim Münzen sammeln in Mario Kart. Ist man an einer vorbei gefahren, kann man nicht einfach umdrehen.... Ist das nicht auch im Leben so? Ich denke, man kann im Leben auch nicht einfach zurück und versuchen diese Momente zu finden. Denn das Leben zieht an einem vorbei und ob man viele oder wenige dieser Augenblicke sammelt, das weißt du erst am Ende. Vielleicht kann ich das ja auch beeinflussen, indem ich versuche, mich darauf zu konzentrieren. Aber ob das so gewollt ist, wage ich zu bezweifeln. Denn genau das macht das Leben doch aus, mit dem Gedanken Leben zu müssen, seine Zukunft nicht beeinflussen zu können und wohl alles auf sich zu kommen zu lassen. Das ist eigentlich auch echt schön, sich auf diesem Wege ein bisschen überraschen zu lassen, was das „Leben“ alles so mit sich bringt. Komischerweise spüre ich aber momentan eher einen Entzug von meinem „Leben“. So wie bei einer Droge, nach der mein Körper verlangt. Immer mehr und mehr. Und wenn der Bedarf nicht gedeckt wird, löst es etwas ganz Schlimmes in einem aus. Trauer, Wut, Einsamkeit... Ich glaube, ich vermisse mein „Leben“. Es fühlt sich an, als würde es an mir vorbei fahren ohne mich mitzunehmen. Wie ein Zug, der an einem vorbeirast und all die Hoffnung, Freunde und Sicherheit mit sich nimmt. Einfach weg. Einfach verschwinden. Vielleicht liegt es aber einfach nur in meinen Händen, was ich daraus mache und wie ich das alles zulasse. Muss ich denn versuchen, auf den Zug zu springen? Mit der Hoffnung, dass mein „Leben“ mich wieder einsteigen lässt und ich mich auf die Wiederkehr der besonderen und wunderschönen Augenblicke verlasse. – Ich weiß es nicht. Aber etwas, was ich sicher weiß ist, dass ich diese Stille nicht mehr aushalte. Ich brauche mein „Leben“ zurück. Spaß, Freude und das unbeschwerte Gefühl, sich auf viele schöne Dinge freuen zu können. Und vor allem eines weiß ich zu verändern, nämlich diese besonderen Momente zu realisieren und die Zeit anzuhalten, um diese Momente zu genießen. Ohne die leere Stille, sondern mit ganz viel Spaß. Das fehlt mir sehr.

sch schön!
S

Das Wiedersehen

Ich wollte besser sein, wenn du mich
widersiehst, und ich dachte, ich könnte
es irgendwie sein ...

aber das bin ich nicht, und selbst wenn
ich besser werden würde, wäre das Beste,
was ich je sein könnte, immer noch
eine andere Version von mir,
und selbst das wäre noch nicht gut genug ...

02. Februar 22

D. Haug
☺

sehr schön! ☺

7.3.22

Tages Alliteration

Kurz zu meiner Person. Mein Name ist John Repetitio, ich bin 25 Jahre alt. Ich lege mich täglich um 22 Uhr in mein perfekt temperiertes Hästens Vividus, bezogen in einer antibakteriellen Bio-Baumwollbettwäsche und wache pünktlich um 5:46 Uhr auf, um meine 7 Stunden 46 Minuten Schlaf zu bekommen. Ich habe keinen Wecker, da schon ein vorzeitiges Aufwachen von 20 Minuten, einem Energie und das Wohl des Erinnerungsvermögens kosten kann. Ich lege Wert darauf, mich in Form zu halten, mittels einer ausgewogenen Diät und eines strengen Trainingsprogramms. Wenn mein Gesicht morgens etwas vergröblert ist, setze ich eine Eismaske, während dem Yoga auf. Nach dem Frühsport fokussiere ich mich auf die Körperpflege, dazu verwende ich beim Duschen eine Lotion mit Tiefenwirkung, dazu kommt ein wasseraktives Reinigungsgel. Danach ein Honigmandel-Körperpeeling und für das Gesicht ein Peelinggel. Für meine Haare verwende ich ein tiefenreinigendes Pflegeschampoo, gefolgt von einer Aloe Vera-Spülung und einer Intensivkur, die ich zehn Minuten einwirken lasse. Abschließend verwende ich ein Haarwasser mit einem Koffeinkomplex, welches ich ebenfalls zehn Minuten einwirken lasse, um Haarausfall vorzubeugen. Nach dem Duschen trage ich eine Kräuter-Minzmaske auf, die ich 5 Minuten einwirken lasse, während ich den Rest meines Pflegeprogramms vorbereite. Ich verwende immer eine Aftershave-Lotion mit sehr wenig oder ohne Alkohol, da Alkohol das Gesicht austrocknet und einen älter aussehen lässt. Anschließend nehme ich eine Feuchtigkeitscreme und ein Antifalten-Augenbalsam, gefolgt von einer abschließenden feuchtigkeitsspendend Schutzlotion. Ich achte konsequent auf meine Ernährung. Um täglich meine Makronährstoffe zu bekommen, folge ich einer strengen Diät. Nach der Nahrungsaufnahme putze ich meine Zähne mit einer Aktivkohlezahnpasta, anschließend lege ich ein Stück Kokosnussfett in den Mund, lasse es schmelzen und 3 Minuten einwirken. Anschließend verteile ich Schutz- und Reinigungsgelée auf meinen Zähnen und esse für eine Stunde nach der Anwendung nichts mehr. Doch bevor ich das Haus verlassen kann, muss ich meine Alzheimertabletten nehmen.

Kurz zu meiner Person. Mein Name ist John Repetitio, ich bin 25 Jahre alt. Ich lege mich täglich um 22 Uhr in mein perfekt temperiertes Hästens Vividus, bezogen in einer antibakteriellen Bio-Baumwollbettwäsche.

Auf der Flucht

Die Nacht war tief schwarz. Kein einziger Stern war am Himmel zu sehen und auch der Mond war hinter dunklen Wolken verborgen. Irgendwo fauchte eine Katze, ansonsten war es still.

Emmas ganzer Körper schmerzte. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte sie sich bei ihrer Flucht aus dem Fenster einen Arm gebrochen. Aber sie konnte jetzt nicht anhalten, sie musste weitere Meter zwischen sich und ihren Entführer bringen. Hatte er ihre Abwesenheit schon registriert? Und wo war sie überhaupt?

„Scheiße, warum muss es nur so stockdunkel sein?“, fluchte Emma. Da war es auch schon zu spät, sie rutschte einen kleinen Abhang hinunter. Sie spürte wie Äste ihr Kleidung zerrissen und ihr ins Gesicht schlugen. Emma biss die Zähne zusammen. Auf gar keinen Fall durfte sie zu hören sein, falls er ihr schon auf den Fersen war. Und dann stoppte die Rutschpartie. Emma versuchte sich aufzurichten. Alles an ihr schmerzte, als würde jemand tausend kleine Nadeln in sie rammen. Kraftlos. So fühlte sie sich. Gerade als Emma sich schon mit dem Gedanken abgefunden hatte, hier draußen zu sterben, so sie es. Ein Licht. Vielleicht zweihundert Meter von ihr entfernt. Unter größter Anstrengung raffte Emma sich auf und schleppte sich zu dem Lichtkegel. Je näher sie kam, konnte sie auch endlich erkennen, was die Lichtquelle war. Ein Zelt. Emma hielt kurz inne und überlegte, was sie tun sollte. Entweder war das hier ihre Rettung, oder ein Fehler. Denn wer ist bei diesem Wetter, allein in einem Zelt, irgendwo in der Wildnis zelten? Doch Emma merkte wie erschöpft und müde sie war. Und so kam sie zu dem Entschluss, dass es jetzt entweder ihr Ende sein würde, oder ihre Freiheit.

„Hallo?!“ flüsterte Emma. Keine Reaktion. Jetzt stand sie nur noch wenige Zentimeter vor dem Zelt. Im schwachen Licht bemerkte Emma erst jetzt, dass ihre Hose zerrissen und Blut befleckt war. Sie nahm all ihren Mut zusammen und öffnete den Reißverschluss des Zeltes. „Kann ich ihnen helfen?“ ertönte eine Stimme hinter Emma. Erschrocken fuhr Emma herum. Hinter ihr stand ein Mann. Bevor Emma etwas sagen konnte rief der Mann erschrocken: „Du meine Güte. Was ist denn mit Ihnen passiert. Sie sind verletzt.“ Emma sah, dass der Mann auf ihren Kopf zeigte. Langsam nahm sie ihre rechte Hand, und berührte ihren Kopf. Es war ein brennender Schmerz. Und als Emma ihre blutverschmierte Hand vom Kopf nahm, und sie anschaute, gaben ihre Beine nach, und sie fiel in Ohnmacht.

Gen Z und Corona

- Text zum Neujahresempfang

Frohes neues Jahr
Nur das mit dem froh
Ich weiß noch nicht so ganz
Meine ganze Generation weiß noch nicht so ganz
Denn das haben wir uns schon alle vor einem Jahr gesagt
Und damit sehr viel gewagt
Denn sind wir doch mal ehrlich
Das Leben läuft grade nicht wirklich herrlich
Vor kurzem habe ich meine 3. Impfung bekommen
Hatte damit ein drittes Mal 7 Tage Kopfschmerzen
Und nicht nur eine Diskussion mit „Freunden“
Und ich habe mich fast 2 Jahre zurückgehalten
Um meine Mitmenschen zu schützen
Doch ich frage mich ernsthaft
Was hat das eigentlich gebracht?

Sitze hier völlig verlassen
Und nebenbei wird die nächste Corona-Verordnung erlassen
Hättet ihr mich vor den Ferien gefragt
Da hätte ich noch gesagt
Dass ich auf eine Schulschließung hoffe
Doch heute ist das wieder anders
Und da Wechsel ich meine Meinung fast so schnell wie die Politik
Heute hoffe ich, dass ich mein Abitur machen kann
Und dann auch endlich wieder lachen kann
Und mit meinen Freunden Sachen machen
Sachen die man eigentlich mit 18 so tut
Also manchmal zu wenig für die Schule machen
Und zu lange feiern gehen
Und dann darüber lachen
Und sich am nächsten Tag wieder sehen
Und ziemlich viel bereuen
Aber irgendwie das Leben und die Freiheit genießen

So ist das aber gerade nicht
Und es fehlt uns die gute Aussicht
Denn jetzt ist ja auch noch Omikron hier
Und vor allem ist eine neue Angst bei mir
Die Angst vor einem weiteren Lockdown
Bei dem ich wieder all meine sozialen Kontakte verlier 't
Und dann auch mich selbst wieder verlier 't

Denn ich wünscht, eine Infektion wär das einzige Problem
Doch eins sage ich euch
Vergesst long-covid, die Depression ist das Problem
Das ist die Krankheit meiner Generation
Ich habe da nämlich mal was Neues angefangen
Und bin ehrlich geworden
Hab's nicht an die große Glocke geprangen
Aber von vielen erfahren, dass ich nicht allein bin
Dass wir nicht allein sind
Plötzlich bin ich keine Außenseiterin mehr
Nur weil ich in Therapie gehe
Das ist auch noch nicht lang her
Aber ich sehe
Ich bin nicht allein
Sitze zwar den ganzen Tag daheim
Und es fehlt die Nähe
Aber es geht den anderen genauso
Manchmal frage ich mich dann wieso
Und vor allem, wieso macht niemand etwas
Also auf die Politik ist mal wieder kein Verlass
Aber das sind wir ja langsam gewohnt

Denn die da oben
Versprechen geben sie ganz viele
Stecken sich damit zu hohe Ziele
Beispiel Digitalisierung
Der große Digitalpakt Schule
Doch was kam davon überhaupt groß an
Irgendwann waren es die iPads,
Doch das dauerte viel zu lang
Und über WLAN brauchen wir erst gar nicht reden
Fragen könnt ihr da jede und jeden
Aber Schule kann so nicht weitergehen
Für Merkel war das Klatschen in die Hände die Lösung
Doch wir Schüler*Innen wollen nur die Erlösung

Aber bitte nicht auf Grund von Erfrierungen
Wegen dem ganzen Lüften
Oder Luftmangel von den Masken
Obwohl wir sowieso vor lauter Sorgen ersticken
Sorgen davor wie sich die Dinge weiterentwickeln
Das sich das ganze so entwickelt
Das konnte ja wirklich keiner besser wissen

Doch gestattet mir eins, die Zeit davor zu missen
Eine Zeit in der Nähe keine Gefahr bedeutet hat
Und wir uns alle sonnten, umarmten und küssten
Und wussten
Morgen sehen wir uns sicher wieder
Und singen ganz viele Lieder
Lieder, in denen es um Liebe geht
Und wie der Wind in den Haaren weht
Doch nein, wir sitzen in Quarantäne
Völlig ohne weitere Pläne
Denn da hat uns ein Virus ein weiteres Mal
Einen Strich durch die Rechnung gemacht

Und so um Silvester herum,
Da wird man ja mal ein bisschen stumm
Und plant vielleicht das nächste Jahr
Nur was ist dieses Jahr eigentlich machbar
Habe vor ein paar Tagen
Die Mail erhalten
„Glückwunsch! Du bist ausgewählt“
Der DiscoverEU-Travel-Pass kommt ein paar Tagen
Hoffentlich geht's im Sommer auf große Reisen (3min)
Nach Portugal, Spanien, Dänemark und Schweden
Um mit so vielen Leuten wie möglich zu reden
Am liebsten ohne Maske und Abstand
Und das Leben leben
Das fände ich ganz brilliant
Genauso sehr hoffe ich
Dass ich nächstes Jahr
Nicht wieder in diesem kalten Zimmer
Auf einen Bildschirm starre,
Sondern an der Atlantikküste
Ins weite Meer starre
Und das ich wieder glücklich bin
Und meine Freund*Innen wieder glücklich sind

*Ich hoffe, dass man mich/sich besuchen kann
Endlich wieder ganze Nächte lang
In den Sonnenaufgang feiern kann
Wir unsere Freiheit zurückhaben
Und wieder Dinge wagen
Ohne Angst das Gesundheitssystem zu überlasten
Und alles nachholen was wir in dieser Generation verpassten
Lieber Leben riskieren
Statt Schwung verlieren
Denn nach jedem Tief kommt wieder ein Hoch
Und das wird ziemlich groß
Da bin ich doch optimistisch
Also lasst uns das Beste aus dem Jahr machen
Vielleicht wird es nicht immer so froh
Aber irgendwo, gibt es immer was zum Lachen*

wow!

Träume und Ziele

„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum.“

Diesen Satz hat bestimmt schon jeder gehört. Doch wenn man sich an diesen Satz hält, dann ist man glücklich und man schafft etwas in seinem Leben.

Jeder Person hat Träume und jede Person setzt sich Ziele. Man kann auch sagen:

„Man setzt Ziele, um Träume zu verwirklichen.“

Bei mir ist das große Ziel, nach meinem Abitur Sportwissenschaft zu studieren. Ich liebe und lebe Sport und ich weiß das ich das zu meinem Beruf machen will. Dafür weiß ich aber auch das ich meine Ziele höher stecken muss. Das wichtigste beim Überlegen von Zielen ist:

Kann ich diese Ziele überhaupt erreichen?

Weil wenn man sich zu hohe Ziele setzt und diese später nicht erreichen wird, dann wird man unglücklich und kann seine Träume nicht verwirklichen.

Deshalb: Setz dir die Ziele die du erreichen kannst, um deine Träume zu erreichen!

Overthinker

Und je mehr ich darüber nachdenke, desto schwieriger wird es.

Ich hab die Idee theoretisch durchgespielt, aber praktisch noch nicht angefangen.

Aufgehört bevor es losging, weil ich theoretisch zu viel Angst hatte.

Vielleicht eine Chance vergeben, weil ich wieder zu viel nachdachte.

Aber das Gedankenkarroussel das dreht sich und das hört nicht auf!

Ich bin ein "viel-denker", ein "overthinker".

Jemand der nicht einfach tut was er fühlt, bevor er nicht darüber nachgedacht hat.

Aber vielleicht ist das Leben viel leichter, wenn man es nimmt wie es kommt.

 tlena kolbassenko j2-3



Was bleibt ist der Mond.

Ich zeigte dir meine Narben.
Gehe behutsam damit um, schneide sie nicht tiefer, reiße sie nicht auf.
Es braucht mehr Mut, dir einen Einblick zu geben, erneut darüber zu reden, als sie erneut wiederzuerleben.
Doch du tust so als hättest du sie nicht gesehen. Du hörst zu, doch du bist fern.
Sind sie dir egal? Du weißt nicht damit umzugehen.
Was erwarte ich von dir? Das weiß auch ich nicht.
Wen interessiert meine Vergangenheit.
Wen interessiert meine Gegenwart.
Wer ist Teil meiner Zukunft. Alles egal.
Meine Augen zeigen Sünde, doch meine Körperhaltung steht für Klasse.
Ich sage ich möchte Poesie, doch du weißt, ich bevorzuge Prada.
Trotz dessen bin ich immer noch sanft, verletzlich und feminin.
Wie eine blühende Rose.
Doch das Leben gab mir Gedanken aus Dornen.
Ich füllte dein Leben mit Sonnenschein und du wolltest dass ich bleibe.
Doch du wusstest, das würde ich nie.
Was hättest du auch erwarten sollen von einer Frau wie das Licht.
Denn Licht erlischt immer.
Was bleibt ist der Mond.

sehr sehr gelungen!!

Try again. Fail again. Fail better.

Jonas Sailer J2/2

Der simple Sinn des Lebens

Eines jungen Mannes,

ist nicht der des Strebens,

es ist so: Er kann es

oder eben nicht,

wenn er es nicht will.

Der simple Sinn des Daseins

Einer jungen Frau,

so scheint mir, ist in keins-

ter Weise klar und genau

zu erahnen von niemand nicht,

wenn sie es nicht will.

Dass du weißt, was ihr Wert, Wille, Wunsch sein mag,

musst du erahnen,

kannst es nicht planen,

an jedem einzelnen Tag,

denk´ nicht, dass sie es dir verrät,

schon wieder bist du zu spät.

Abgemeldet, ausgetauscht,

abgetaucht, aufgetaucht. **Repeat**

Baljit Kaur Singh

31.7.22

Ich will endlich nach Hause
Doch ich weiß nicht mehr
Wo mein zu Hause ist

Ich habe Sehnsucht nach meinem zu Hause
Denn ich will endlich nach Hause

Ich suche den Frieden draußen
Doch eigentlich wissen wir beide
Dass dieser Frieden
In deinen Augen ist

In deinen Augen
In denen ich mich damals verlor
Und nie wieder fand
Du nahmst mir alles

Du nahmst mir den Frieden
Ich dachte ich hätte ihn gefunden
Doch ich habe mich geirrt
Du hast mir den Frieden genommen

Und du grubst ein Loch
Und ich fiel hinein
Ich fiel immer tiefer hinein
Es ist dunkel hier

Ich schaue nach rechts
Und nach links
Doch alles ist dunkel
Wie mein Herz

Denn mein Herz
Mein Herz fühlt sich einsam
Mein Herz fühlt sich schwer an
Alleine gelassen von der Welt

Ich wünschte jemand würde verstehen
Verstehen weshalb mein Herz weint
Doch ich verstehe es selbst nicht

Ich verstehe selbst nicht
Weshalb mein Herz weint
Denn hinter meiner Fassade
Steckt ein zerbrechliches Mädchen

selbst schön!

31.7.22

18.5.22

Literaturtext Lennart Schatz

Abitur!

Ich habe immer an mich gedacht

Und jetzt habe ich es endlich vollbracht.

Immer in der Spur geblieben

Und nun tatsächlich Abitur geschrieben.

Das gelernte Wissen ist die Kraft zum Leben

Und das wird mir in Zukunft alles geben.

Corona veränderte die Schule sehr

War es denn wirklich so schwer?

Englisch, Religion und Biologie

Das konnte ich sowieso noch nie.

Aber was ich doch schon immer wusste:

Dass es irgendwie reichen musste!

Tim Schmitz

37.1.22

Alles ist eins

Wir kategorisieren und versuchen ein Raster zu erschaffen, ein Netz, das nur die Fische auffängt, die nicht durch die Maschen fallen. Man könnte die Maschen noch so eng schnüren und trotzdem entwischt uns immer noch etwas. Wir vermuten zu wissen, was die kleinsten Bestandteile unseres Lebens, unseres Daseins sind, doch was hinter den Bestandteilen ist, die wir vermuten zu verstehen, sind für uns nicht einmal sichtbar und somit nicht erklärbar. Was verbirgt sich denn hinter dem kleinsten Atom? Wir vermuten den kleinsten Bestandteil gefunden und verstanden zu haben, aber auch nur, weil der Rest, und wer weiß, wie groß dieser Rest ist, für uns nicht sichtbar und unbegreiflich ist. Trotzdem beruhen wir weiterhin darauf, dass das alles ist. Jedoch ist es das nicht! Daher schafft sich der Mensch die Illusion alles verstanden und begriffen zu haben, er kategorisiert, stigmatisiert und normt Dinge, damit er das Gefühl von Überlegenheit hat, denn das Unbegreifliche nicht fassen zu können, ist für den Menschen, eine Niederlage, aber wieso? Kann denn nicht alles für sich eine eigene Kategorie sein?

Eine Schublade nach der anderen. Der Deutsche ist ein biertrinkender, blondhaariger und spießiger Typ. Sollte aber nicht jeder Einzelne seine eigene Schublade sein! 7,753 Milliarden einzelne Schubladen. Die eine Schublade ähnelt zwar der anderen, im Kern aber sind sie doch alle unterschiedlich. Der kleinste Bestandteil, aus dem wir alle bestehen, ist genau gleich und findet sich nicht nur im Menschen wieder, sondern in allem, in den Pflanzen, den Tieren, in der gesamten Natur. Wir sind nämlich im Grunde alle eins. Wir bestehen aus demselben Bestandteil. Ein Bestandteil, der für uns nicht vorstellbar, geschweige denn greifbar ist. Herangezoomt sind wir alle unterschiedlich, jeder Mensch, jedes Tier, jeder Baum, jedes Lebewesen. Jeder ist individuell und trotzdem sind alle Lebewesen im Bestand und im Großen und Ganzen ein und dasselbe.

Jeder Baum sollte genau so wachsen, wie er von Natur aus geboren wird. Kein Kappen der Äste, damit er schick aussieht und für uns perfekt geformt ist, denn all das zerstört ihre Individualität. Die Äste, die den Baum in seinem weiteren Leben einschränken würden, wirft er selbst ab oder werden durch Umwelteinflüsse beseitigt. Das kann aber nur passieren, wenn man ihm als Individuum seinen eigenen Raum schafft und ihn so wachsen lässt, wie ihn seine Umwelt und Natur formt. Dabei darf es keine Kategorien und Schubladen geben, sonst kann der Baum nie so wachsen, wie er sonst natürlicher Weise gewachsen wäre.

Seh schön

§

37.1.22

Freiheit

A.S. 21.5.21

Freiheit ist individuell definierbar.

Für mich war sie immer etwas Besonderes.

Dieses überwältigende Gefühl, dass einem überraschend überkommt und man endlich atmen kann.

Da ist selbst das Atmen ein komplett neues Gefühl.

Dieser Moment, wenn du spürst, wie die Luft deinen Körper durchströmt mit jeder Faser deines Seins.

Dieses Gefühl, wenn man plötzlich einfach laut schreien, lachen und weinen möchte, weil einem das Freiheitsgefühl überwältigt.

Wenn du einfach losrennen möchtest und volle Energie bist, auch wenn du keine sportliche Person bist.

Aber Freiheit macht auch Angst.

Alles, was ich bisher kenne, wird sich auf einmal verändern und ich habe Angst.

Alles, was ich bisher gekannt habe, wird auf dem Kopf gestellt.

Ich liebe diese plötzlichen Gefühlsausbrüche, die ich verspüre, wenn ich meine Freiheiten ein bisschen mehr auskosten kann.

Aber was ist, wenn Freiheit auch für mich zur Normalität wird?

29.5.22

Auf Samtpfoten

Ich finde, dass man Glück nicht einfach *finden* kann. Es befindet sich nicht an einem zugewiesenen Platz. Es schleicht sich an dich heran, schmiegt sich an dich, auch wenn man es nicht immer erwartet.

Wie ein scheues Haustier benimmt es sich, das Glück. Es überrascht dich oder verzieht sich für eine kurze Zeit ohne einen Mucks zu geben oder schmiegt sich an deine Beine während dem Laufen, in der Hoffnung, deine gänzliche Aufmerksamkeit zu bekommen.

Tatsächlich findet das Glück meistens *dich*. Auf dem Heimweg, am Straßenrand oder vielleicht sogar in deinem eigenem Zimmer. Manchmal gesellt sich das Glück sogar einfach 'mal zu dir hin. Unerwartet, aber meist angenehm.

Man sollte ebenfalls verstehen, dass jedes Glück nicht identisch ist. Mal ist es größer, mal kleiner oder es ist flauschig oder auch wieder nicht. Es gibt eine so große Vielfalt, was die äußere Form von Glück betrifft, dass es *Ein* fast schon beißen muss, damit es bemerkt wird.

Auch wenn man das Gefühl hat, der unglücklichste Mensch der Welt zu sein, sollte man sich daran erinnern, dass das Glück *Ein* schon finden wird. Bis es sich erneut mit seinen Samtpfoten anschleicht und man wieder das glückliche Schnurren hören kann, dauert's bestimmt nicht lange.



Oh ja!
25.5.22